

Jesus von Nazareth – Christus des Glaubens

Den wesentlichen Inhalt und die Mitte des Neuen Testaments bilden die Person Jesu Christi und seine Verkündigung vom Anbrechen des „Reiches Gottes“. In Jesus offenbart Gott sein eigenes Wesen: er ist menschenfreundlich, barmherzig und will das Heil des Menschen. In der Auferstehung bestätigt Gott den Weg Jesu. Alles, was Jesus vorher gesagt und getan hat, bekommt durch die Auferstehung neues Gewicht.

1. Historische Fakten zum Leben Jesu

Jesus wurde vor ca. 2000 Jahren (zwischen 6 und 4 vor unserer Zeitrechnung) in Palästina geboren. Der Name „Jesus“ bedeutet „Gott hilft“. Die Beschreibung seiner Geburt in Bethlehem ist in erster Linie eine symbolische Aussage, um zu verdeutlichen, dass Jesus aus dem Geschlecht Davids stammt, aus dem die Israeliten den Messias („Gesalbter“, Erlöser, Retter) erwarteten.

Jesus wuchs in Nazareth auf. Er sprach aramäisch, einen hebräischen Dialekt. Seine Eltern waren Maria, die Tochter von Anna und Joachim, sowie Josef, Zimmermann aus Nazareth.

Wahrscheinlich hat Jesus von seinem Vater den Beruf des Bautischlers erlernt. Jesus war unverheiratet.

Mit ungefähr 30 Jahren trat er an die Öffentlichkeit. Durch seine Predigten vom kommenden Gottesreich gewann er viele Anhänger. Seine Haupttätigkeit entfaltete er in seiner Heimat Galiläa, vorwiegend am See Genesareth, wobei er auch öfters in Jerusalem war. Sein öffentliches Wirken dauerte ca. 3 Jahre.

Das auffallendste Element seiner Tätigkeit waren die Heilungen von Kranken. Seine freie Haltung gegenüber den strengen Sabbatgeboten und anderen Kultgesetzen erregte bei führenden Kreisen, besonders bei der religiösen Gruppe der Pharisäer, Anstoß und Gegnerschaft.

Jesus erregte durch seinen unbefangenen Umgang mit Menschen, die als öffentliche Sünder oder Außenseiter galten (Zöllner, Prostituierte, Aussätzige, Kranke, ...) Aufsehen. Damit wollte er zum Ausdruck bringen, dass das Reich Gottes allen Menschen offen steht und keine Privilegien kennt.

Jesus sammelte eine Jüngerschar um sich. Zu dieser gehörten Männer wie Frauen. Jesu Wirken hatte zunächst Erfolg und weckte Hoffnungen in weiten Kreisen der Bevölkerung. Viele erwarteten sich, Jesus werde als Messias Israel von den Römern befreien und als gerechter Herrscher Frieden bringen. Später verringerte sich allerdings seine Anhängerschar. Jesus vermied politische Stellungnahmen, kritisierte aber führende Kreise des Volkes (so griff er z. B. den Tempelkult, der von Geld und Äußerlichkeiten bestimmt war, an).

Bei seinem letzten Aufenthalt in Jerusalem feierte er mit seinen Jüngern ein Mahl, das er durch besondere Handlungen und Aussagen zu einem besonderen Ereignis machte. Dieses Mahl bildet bis heute den Kern christlichen Feierns (=hl. Messe).

Unter Mithilfe eines Mannes aus seinem engeren Jüngerkreis (Judas) wurde er unauffällig verhaftet. Die jüdische Behörde warf ihm Gotteslästerung vor. Die römische Besatzungsmacht unter dem Statthalter Pontius Pilatus verurteilte Jesus aufgrund der Anschuldigung, er wäre ein gefährlicher politischer Messiasanwärter (**INRI** =Jesus Nazarenus Rex Judeorum „König der Juden“), zum Tode. Am Nachmittag vor einem Paschafest um das Jahr 30 wurde Jesus an einem Ort, nicht weit von der Stadtmauer entfernt, gekreuzigt. Noch am selben Tag wurde er in einem fremden Grab in der Nähe der Hinrichtungsstätte beigesetzt. Jesus selbst hat nichts Schriftliches hinterlassen.

Außerbiblische Zeugnisse über Jesus:

Flavius Josephus, ein jüdischer Historiker (37-100 n. Chr.) schreibt in seinem Werk „Jüdische Altertümer: *„Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er war nämlich der Vollbringer ganz unglaublicher Taten und der Lehrer aller Menschen, die mit Freuden die Wahrheit aufnahmen. So zog er viele Juden und auch viele Heiden an sich. Er war der Christus. Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine früheren Anhänger ihm nicht untreu. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend, wie gottgesagte Propheten dies und tausend andere wunderbare Dinge von ihm vorher verkündigt hatten.“*

Justin der Märtyrer Philosoph und Prediger, (100-166 n. Chr.) berichtet: *„Es ist das eine Ortschaft, im jüdischen Lande, 35 Stadien von Jerusalem entfernt, in der Jesus Christus geboren wurde, wie ihr auch aus den Zensuslisten ersehen könnt, die unter Quirinius, eurem ersten Landpfleger in Judäa, angefertigt worden sind.“*

Publius Cornelius Tacitus, römischer Historiker (55-115 n. Chr.) berichtet in den Annalen XV.44: *„Derjenige, von welchem der Name Christen ausgegangen, Christus, war unter des Tiberius Führung vom Procurator Pontius Pilatus hingerichtet worden.“*

Gaius Sueton (70-130), römischer Schriftsteller und Historiker, nimmt in der Lebensbeschreibung des Kaisers Claudius auf dessen Judenedikt Bezug und schreibt: *„Er [Claudius] vertrieb die Juden, die unter Anstiftung des Chrestos Tumult stifteten, aus Rom.“*

2. Jesus – der Christus des Glaubens

Das Neue Testament berichtet, dass der gekreuzigte Jesus nach seinem Tod verschiedenen Menschen als Lebender begegnet ist. Als erstes erscheint er Maria Magdalena, einer Jüngerinnen, die am Sonntag nach dem Sabbat frühmorgens seinen Leichnam salben will. Der Auferstandene zeigt sich am Abend auch den anderen Aposteln sowie später zwei Jüngern, die auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus waren. Darüber hinaus begegnet er noch mehrmals seinen Anhängern auf unterschiedliche Weise. Diese Begegnungen begründen den Glauben an **Jesus** als den **Christus (Messias)** und befähigen seine JüngerInnen für seine Auferstehung Zeugnis abzulegen bis zum Martyrium (Tod).



Die JüngerInnen und ersten Christen haben die Person Jesu nach der Auferstehung neu gesehen und gedeutet. Um verstehbar zu machen, wer Jesus für die christliche Gemeinde ist, griffen sie einige alte Titel auf, und verwendeten sie für seine Person. Bis heute sind diese Titel wichtige Zugänge zum Verständnis Jesu:

2.1 Messias-Christos-Gesalbter

Mit der Person des Messias verband Israel seit alters her eine besondere Zukunfts-hoffnung. Er sollte im Auftrag Gottes ein Reich des Friedens auf Erden schaffen und so Gottes Herrschaft auf der Welt durchsetzen. Dabei hat Jesus diese Hoffnung anders erfüllt als von Israel erwartet. Er kam nicht als Triumphator mit Gewalt, sondern als Zeichen der wehrlosen Liebe Gottes, mit der das Reich Gottes hier auf Erden angebrochen ist. In seinem Tod am Kreuz wurde deutlich, dass das Reich Gottes ein Reich der Liebe und Gewaltlosigkeit ist.



2.2. Sohn Gottes

Im Ersten Testament (AT) wurden das Volk Israel als Ganzes oder der König als „Sohn Gottes“ bezeichnet. Die Christen deuten die Auferweckung Jesu durch Gott als Bestätigung dafür, dass Jesus Sohn Gottes ist. Jesus selbst hat bereits in seinem irdischen Leben sein besonderes Vertrauensverhältnis zu Gott deutlich gemacht. Immer wieder spricht er Gott mit dem aramäischen Wort „**abba**“ („Papa“, „Vati“) an und weiß sich mit Gott ganz eng verbunden.

2.3. Kyrios – Herr

Im ersten Testament (AT) wird der König, der seine Herrschaft im Sinne Gottes ausübt, als „**Herr**“ (griechisch „**kyrios**“) angeredet. Die Griechen bezeichneten ihre Götter ebenfalls mit diesem Begriff. Zur Zeit Jesu war das Wort „Herr“ überdies eine Bezeichnung für den Gottesnamen „**JAHWE**“, den man aus Ehrfurcht nicht aussprach. Was JAHWE für das Volk Israel war, trifft nun bei den Christen auf **JESUS** zu: er ist der „**HERR**“ (Kyrios) der Gemeinde, der Herr des neuen Gottesvolkes.

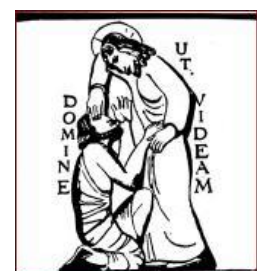


Der Fisch galt bereits den ersten Christen als ein Symbol für Christus und war in der Verfolgungszeit Geheimzeichen. Die griechischen Buchstaben des Wortes „**ICHTHYS**“ (Fisch) ergeben die wesentlichsten symbolisch theologischen Titel für Jesus: **Jesus Christos Theou** (Gottes) **Hyios** (Sohn) **soter**(Erlöser)

3. Kern der Botschaft Jesu: Das Kommen des Reiches Gottes

Im Mittelpunkt der Verkündigung Jesu steht die Botschaft vom Anbrechen des Reiches Gottes. Wesentliche Inhalte dabei sind:

- Das Reich Gottes beginnt hier und jetzt (nicht erst im Himmel), wo Menschen einander in Liebe begegnen. Christen sollen das Reich Gottes durch Nächstenliebe im Alltag sichtbar machen.
- Jesus bringt eine besondere Frohbotschaft (= „Evangelium“): Gott richtet nicht im Zorn oder verlangt Opfer, sondern lädt alle, die schuldig geworden sind, sich zu versöhnen. Gott will nicht unser Opfer, im Gegenteil, er opfert sich für uns (vgl. Kreuzestod Jesu) und steht auf Seiten der Opfer.
- Es gibt keine Vorbedingungen für Gottes Zuneigung. Deshalb hatte Jesus Kontakt zu Sündern, Prostituierten, Aussätzigen, Kranken, verachteten. Die Erfahrung von Gott geliebt zu sein, erfordert aber eine neue Lebensführung, die sich in Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst widerspiegelt.
- Das Reich Gottes ist untrennbar mit der Person Jesu verbunden, der als Gottes Sohn Gottes Willen wie niemand kennt. Im Handeln Jesu wird deutlich, wie Gott ist: barmherzig, ohne jemanden auszugrenzen, um das Heil des Menschen bemüht wie ein fürsorglicher Vater und eine liebende Mutter. Als Zeichen dafür heilt Jesus Kranke, befreit Menschen von psychischen Zwängen (Dämonenaustreibung ist ein zeitbedingtes Bild dafür) und hat Kontakt zu Außenseitern und Sündern.



Arbeitsaufträge für die Woche vom 18. bis 22. Mai

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Er (Jesus) sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und es sprach der jüngere von ihnen zum Vater: „Vater, gib mir den mir zustehenden Teil des Vermögens!“ Er aber teilte das Vermögen unter ihnen auf. Und nach wenigen Tagen, als er alles zu Geld gemacht hatte, zog der jüngere Sohn fort in ein fernes Land und verschleuderte dort sein Vermögen, indem er in Saus und Braus lebte. Als er alles ausgegeben hatte, kam eine schwere Hungersnot über jenes Land, und er begann Mangel zu leiden. [...]

Da ging er in sich und sprach: „Wieviele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich werde aufstehen und zu meinem Vater gehen und ihm sagen: ‚Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und gegen dich, ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen. Mache mich zu einem deiner Tagelöhner.‘“ Und er stand auf und ging zu seinem Vater. Als er noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, bekam Mitleid, lief und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn. a sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukasevangelium, Kapitel 15, Verse 11–24)

Lies das oben stehende Gleichnis durch und schau dir das dazugehörige Video unter folgendem Link an:

„Der verlorene Sohn | Schauspiel | Hoffnungskirche“

<https://www.youtube.com/watch?v=wk8ix0MClz0>

Beantworte danach folgende Fragen im Religionsheft:

1. Jesus will in diesem Gleichnis etwas über das Verhältnis von Gott und Mensch sagen. Für wen steht der Vater im Gleichnis und wer ist mit dem Sohn gemeint?
2. Wie könnte man den Vater charakterisieren?
3. Inwieweit und warum verändert sich der Sohn?
4. Wie wird der Sohn im Video dargestellt?
5. Welche Gefühle prägen den Vater im Video zuerst und dann später?
6. Wie ist im Video die Grundeinstellung des Vaters zum Sohn?
7. Was soll durch den Schlusssatz 1 Joh 4,10, der am Ende des Videos steht, ausgesagt werden?

